

„Der Wirtschaftsverband möchte mit Hausuhrwerkfabrikanten abschliessen, dass einzelne Hausuhrwerke nicht mehr geliefert werden, um damit den Verkauf von Hausuhren dem Möbelhändler unmöglich zu machen und hierdurch ausschliesslich dem Uhrmacher zu sichern.“

Der Vorsitzende der Zentralleitung begrüßte die Herren vom Wirtschafts- und Grossistenverband und dankte ihnen für ihr Erscheinen. Herr Dr. Hillgenberg kam zunächst auf die neuen Aufschläge zu sprechen und wies an Hand von Zahlen nach, dass die Fabrikanten von Grossuhren zu diesem Aufschlag durch die Steigerung aller Rohstoffe genötigt wurden. Die Uhrenfabrikanten seien nicht Urerzeuger, sie müssten den Stoss weitergeben, der von den Rohstofffabrikanten ausginge. Auch der Uhrmacher müsse diesen Stoss weitergeben. Ob ihm das möglich sei, das wäre zunächst noch eine andere Frage. — Zu der Anregung, Lieferung von Hausuhrwerken nur an Uhrmacher, erklärte er, dass diese Anregung dem Wirtschaftsverband sehr sympathisch wäre, dass aber wesentliche Bedenken bestehen. Vor allen Dingen müsste zunächst eine Fachgruppensitzung abgehalten werden. Es sei fraglich, ob vor allen Dingen die kleinen Fabriken einen Vertrag mit abschliessen würden. Die Frage der Lieferung von Hausuhrwerken sei schon in Friedenszeiten eine sehr schwierige gewesen.

An die Ausführungen knüpfte sich eine rege Debatte, in der vor allen Dingen auch der Zwischenhandel der Arbeiter und Angestellten der Uhrenfabriken und die Massendiebstähle von Uhrwerken im Schwarzwald behandelt wurden. Auch auf die Frage der vielen neu entstandenen Grosshandlungen kam man zu sprechen. Es soll versucht werden, durch ein Zusammenarbeiten zwischen Fabrikanten, Grossisten und Uhrmachern den Zwischenhandel und das Schieberwesen zu bekämpfen, wenn man auch der Ansicht war, dass bei dem gegenwärtigen Warenmangel sehr schwer dagegen anzukämpfen sei und dass vor allen Dingen auch Firmen, die schon früher nicht fest waren, heute keineswegs zur Sattelfestigkeit zu erziehen seien. Auch auf die bedauerliche Erscheinung, dass die Unsitten ausserhalb des Gewerbes sich in das Gewerbe verpflanzt haben und dass Uhrmacher vielfach selbst als Schieber auftreten, kam man zu sprechen. Viel Schuld an den gegenwärtigen Zuständen tragen auch die Preisaufschläge,

die in zu kurzen Zwischenräumen aufeinandergefolgt sind, und das Vorgehen der Preisprüfungsstellen in den einzelnen Orten. Die Aufkäufer, die die Läden der Uhrmacher aufkaufen, bilden förmliche Organisationen, die die Waren teilweise nach dem Auslande verschicken, zum Teil aber auch zu bedeutend erhöhten Preisen wieder im Inland auf den Markt bringen.

Ausführlich wurde dann auch die Frage der Ausfuhr von Uhren, der Höhe des Prozentsatzes der Ausfuhr und die Preispolitik für Ausfuhrwaren besprochen. Herr Dr. Hillgenberg erklärte dazu noch besonders, dass die Auslandspreise zum Ausgleich erhalten müssen. Er schilderte dann die Verhältnisse auf dem Rohstoffmarkte und gab der Vermutung Ausdruck, dass aus Mangel an Rohstoffen die Fertigung im Sommer erheblich zurückgehen werde.

Damit der deutsche Uhrmacher endlich Klarheit darüber erhält, ob und wieviel Uhren von den deutschen Fabrikanten für den deutschen Markt zur Verfügung gestellt werden, wurde folgende Resolution beschlossen:

„Die in Leipzig versammelten Vertreter der Zentralleitung der Deutschen Uhrmacherverbände, Sitz Kassel, und des Verbandes Deutscher Uhrengrossisten, Sitz Leipzig, sehen sich im Interesse des deutschen Uhrmachergewerbes dazu gezwungen, nachdrücklichst von denjenigen Uhrenfabrikanten, die bisher mit dem Uhrmachergewerbe gearbeitet haben, zu fordern, dass von jetzt ab 50% der Produktion für den deutschen Markt vorbehalten bleiben, weil nur hierdurch die deutschen Uhrmacher vor dem sicheren Ruin geschützt werden können.“

Zentralleitung der Deutschen Uhrmacherverbände,  
Sitz Kassel,

gleichzeitig in Vollmacht für den  
Verband deutscher Uhrengrossisten,  
Sitz Leipzig.

Zu der Frage der Lieferung von Hausuhrwerken wurde vom Vorsitzenden noch bekanntgegeben, dass ein Antrag der Zentralleitung beim Wirtschaftsverband bereits eingereicht sei.

Schluss der Sitzung gegen 1 Uhr.

(gez.) Hch. Kochendörffer, Vorsitzender.

## Die Wirtschaftslage.

Zurückhaltung der Käufer. — Preisabschlag. — Besserung der Valuta und die Preise der Taschenuhren.  
Amerika und Hamburg. — Wirtschaftsbeziehungen zu Frankreich. — Der Grossuhrenmarkt. — Mangel an Betriebskapital.  
— Der Wert des Grossisten. — Teures Geld. — Aufgaben des gewerblichen Mittelstandes.

Die Vorgänge der letzten Wochen haben die Unruhe, die sich schon vor dem 13. März im Wirtschaftsleben zeigte, nur noch verstärkt. Es setzte plötzlich eine Zurückhaltung in der Kauflust ein, die ganz ungewohnt war und den Vorgängen vor etwa einem Jahr sehr ähnlich ist. Nach den mir zugegangenen Berichten liegt zur Zeit das Verkaufsgeschäft überall in Gross- und Kleinstadt ziemlich still. Auf einigen Warenmärkten, besonders Fellen, Altmaterial, Chemikalien, Schmalz, Brennholz ist ein ungewöhnlich hoher Preisabschlag erfolgt. Das alles hängt natürlich mit dem Stande unserer Valuta und mit der unsicheren politischen und wirtschaftlichen Lage eng zusammen. Der Käufer erwartet ein starkes Zurückgehen der Preise, hält deshalb mit seinen Einkäufen zurück oder streicht gegebene Aufträge; die Gewerbe, die unmittelbar mit ihren Bezügen vom Auslande abhängen, hoffen auf eine weitere Erholung unserer Mark.

So dürfte sich auf dem Taschenuhrmarkt, soweit die Schweiz in Frage kommt, ein Preisrückgang sehr bald bemerkbar machen. Der Durchschnittskurs von 100 Franken betrug in der Schweiz am:

1. 3.	13. 3.	22. 3.	29. 3.	10. 4.
1615	1375	1375	1277	979 Mk.

Bei dem schlechten Stand, den unsere Mark hatte, ist man geneigt, auch kleine Besserungen leicht zu überschätzen. Deshalb tut man gut, sich daran zu erinnern, dass am 2. Januar d. J. die Mark in Zürich noch 11,40 Cts. gegen 10 Cts. Wert hatte. In der Nummer vom 1. Sept. 1919 brachten wir als ganz betrübliche Nachricht, dass 1 Mk. = 20 Pf. wert sei, da in Zürich die Mark mit 25 Cts. bewertet wurde. Schliesslich sei daran erinnert, dass in Friedenszeiten die Mark 125 Cts. Wert hatte! Die Besserung in dem letzten Monat ist also nicht sehr gross und darf nicht überschätzt werden. Ferner darf nicht übersehen werden, dass die Entwertung unseres Geldes im Innern durch den ungehemmt fortbestehenden Notendruck weiter fortschreitet.

Die Aussichten für eine weitere Erholung der Valuta sind heute durchaus nicht durchsichtig. Es fragt sich, wie die Vorgänge im Ruhrgebiet in wirtschaftlicher Beziehung sich bemerkbar machen werden und ob die bessere Beurteilung